

**AMELITHER
RUNDBRIEF**



Die kirchliche Jugendarbeit wäre ohne ein gewisses Maß von Ferienangeboten ...

zum Scheitern verurteilt



Denn auf Dauer wird die Kirche nur eine Chance haben

.. wenn sie sich auf die Freizeiltytheinheiten ihrer Mitglieder einstellt

Verbindliche Anmeldung zur Freizeit17

Termin

Name Vorname

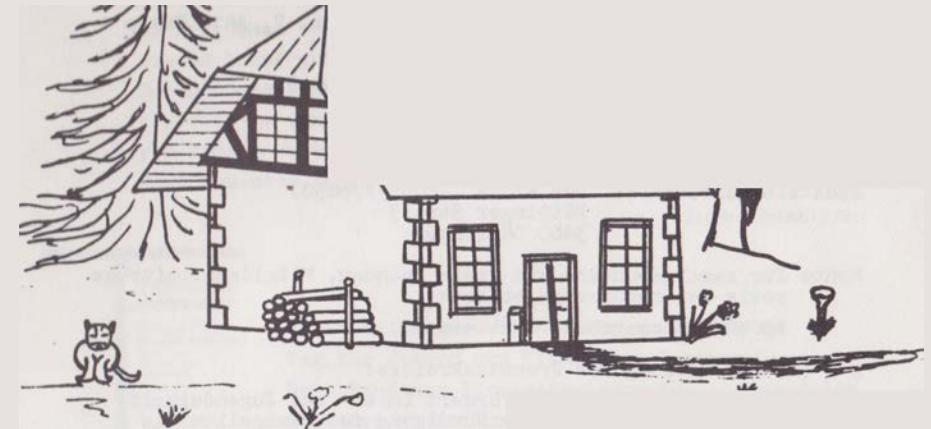
Anschrift

Geb.datum Telefon.....

Kirchengem./Gruppe

.....

Unterschrift d. Teilnehmers Unterschrift d. Erziehungsber.
(Nur wer unter 18 J. alt ist)



HAUSBELEGUNG ! Ab 1. April 1982 ! Bernd Schiepel Tel. 05509/1825

Mission • Laienarbeit • Jugendarbeit

hrsg. vom Freundeskreis AMELITH e.V.

Inhaltsverzeichnis:

Gedanken zur Passionszeit	S 4
MISSION	
Vendaland 1982	S 5
Bombenanschlag	S 8
Äthiopien	S 9
Die Verfolgung geht weiter	S 13
Missionsfreizeit 11.-13.Juni	S 14
Missionswochenende 24./25.April	S. 14
BURSFELDE	
Gedanken zu einem Seminar	S 15
Einladungen und Termine	S 16
KIRCHE UND GEMEINDE	
Der prophetische Auftrag der Kirche . .	
S. 18 JUGENDARBEIT	
Freizeiten der ev. Jugend Geismar . . .	S. 21

Amelither Rundbrief Nr.11 / März 1982

Herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V.

Bernhard Hecke, Glockenstr. 7, 3418 Uslar 1

Der Rundbrief wird auf Wunsch zugesandt.

Er ist kostenlos (Über Spenden freuen wir uns).

Redaktion: Otto Fischer, Fritz Hasselhorn
Uwe Klose, Bernd Schiepel

Redaktionsanschrift: Uwe Klose (0551/76630)
Böttinger Str. 3
3400 Göttingen

Konto für zweckgebundene und freie Spenden, Mitgliederbeiträge
sowie Heimbennutzungsgebühren

4364006 Commerzbank Northeim

§ 3 (1) der Satzung des Freundeskreises:

" Der Freundeskreis Amelith fördert Laien- und Jugendarbeit
der ev.-luth. Kirche zur Verkündigung des Evangeliums in
den Gemeinden und zur Arbeit in der äußeren Mission."

Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

Redaktionsschluß für den Rundbrief Nr. 12: 18.Mai 1982

Eine Mitteilung über Adressenänderung hilft uns, Euch zu finden.

In eigener Sache

Dieser Rundbrief enthält Beiträge zu Südafrika und Äthiopien. Den Bericht aus dem Vendaland in Südafrika haben wir vom Berliner Missionswerk erhalten, die Darstellung der Situation in Äthiopien ist einem Faltblatt des Ev. Missionswerkes in Hamburg entnommen.

Das ev.-luth. Missionswerk in Hermannsburg hat uns angeboten, mehrere Exemplare des Informationsblattes "ELM-Quick" mit Nachrichten aus den Bereichen der Mission, das alle 14 Tage erscheint, kostenlos zu beziehen. Die Leser, die Interesse an dem Bezug des "ELM-Quick" haben, bitten wir, uns das mitzuteilen.

Einige Zeilen aus einem Brief von Friedel Fischer vom 25.2.82:

"Ich würde sagen, diesmal war es höhere Gewalt, die mich gehindert hat. Die Leute hier sagen "Rondonia-Taufe". Ganz unerwartet bekam ich Ende Januar Malaria, die sich nach ca. einer Woche in Hepatitis umwandelte, so daß ich für gut zwei Wochen ins Krankenhaus mußte zu einer intensiven 'Tropfbehandlung'. Nach langem Hin und Her wurde ich dann am 21.2. entlassen, muß allerdings noch total ruhen und die Behandlung mit Spritzen weiterführen, bis die Leberwerte wieder normal sind, was noch etwas dauern kann."

Diese Malariaanfalle zwingen auch andere Mitglieder der Equipe in Ariquemes in ärztliche Behandlung. Wir wünschen ihnen mit diesem Brief gute Besserung.

Der nächste Rundbrief soll noch rechtzeitig vor der Missionsfreizeit im Juni erscheinen. Wir würden uns freuen, wenn wir für diesen Brief noch Stellungnahmen und Meinungen zum Thema "Was bedeutet für uns Mission?" bekommen würden.

Eure Redaktion

Termine:

- 24./25.4. Veranstaltungen zur Mission in Hardegsen
- 23.5. Tag für Jugend und Mission in Hermannsburg
- 23.5. Hann.Mündener Kirchenkreissonntag in Bursfelde
- 4.-6.6. Einkehrtage in Bursfelde
- 4.-6.6. Konzil der Jugendarbeit in Dransfeld
- 11.-13.6. Missionsfreizeit des Freundeskreis Amelith in Offensen
- 15.6. "Bursfelder Abend" mit Heinrich Bamann
- 4.-9.7. Bauwoche in Bursfelde
- 23.8. Hauskreissonntag in Bursfelde
- 17.-19.9. Freizeit des Freundeskreis Amelith in Amelith

Gedanken zur Passionszeit

Wir leben in einer Welt, die von Ungerechtigkeit und Leid geprägt ist. Die Nachrichten über unmenschliche Verhältnisse in der Nähe und der Ferne überschütten uns so, daß uns oft nur die Schutzreaktion bleibt, sie nicht richtig wahrzunehmen. Was bleibt uns angesichts des Verhungerns in Indien, der Massenhinrichtungen im Iran, der Massaker in El Salvador anderes übrig, als eine innere abwehrende Haltung einzunehmen, die alles rein sachlich zur Kenntnis nimmt?

Wie unser Körper bei zu großen Verletzungen das Schmerzempfinden blockiert, weil es ihn handlungsunfähig machen würde, so weigern wir uns, solche Nachrichten wirklich zu hören. Die Konfrontation mit dem Elend einzelner, mit Verletzten nach einem Verkehrsunfall beispielsweise, ist schockierend, aber man kann darauf reagieren: dem, den man vor sich hat, kann man Hilfe geben oder zumindest an seinem Leid Anteil nehmen. Gegenüber den Menschen aber, die in den Konflikt von Machtinteressen geraten, wie z. B. in Afghanistan oder Palästina, in Uganda oder Guatemala, sehen wir meist keine Möglichkeit, ihnen direkt zu helfen. Sie bleiben für uns namenlos und wir verschließen vor ihrem Elend bewußt die Augen. Ein Grund dafür ist vielleicht, daß wir irgendwie doch eine Mitschuld empfinden, eben weil wir, die im Wohlstand leben, untätig bleiben; dazu kommt noch, daß sie uns unangenehm an unser eigenes Sterben erinnern, daß uns unweigerlich bevorsteht und an das wir lieber nicht denken.

Unser Tod wird uns auch entgegengehalten in der jetzigen Passionszeit, einer Zeit, die im Zeichen *des Leidens* Jesu Christi vor der Kreuzigung steht. Die Passionsgeschichte will erinnern an den Leidensweg des Sohnes Gottes und uns bewußt machen, daß Jesus für uns diesen Weg auf sich genommen hat. In einem Passionslied heißt es: "Ich, ich und meine Sünden ... die haben dir erregt das Elend, das dich schlägt...". Auf diese Weise sich selbst als Ursache von unsagbaren Schmerzen sehen zu müssen, ist schwer zu ertragen; sich bewußt zu machen, daß unter den zugefügten Grausamkeiten Gott selbst leidet, der Gott, den wir immer wieder bitten, uns gegenüber gnädig und hilfreich zu sein, ist im Grunde unmöglich. Erst die Überwindung des Sterbens durch die Auferstehung, erst die vergebende Hinwendung Gottes zu den Menschen über das zugefügte Leid hinaus ermöglicht uns überhaupt, den Blick auf die Kreuzigung Jesu richten und damit die bedrückende Wahrheit unserer Schuldhaftigkeit sehen zu können.

Die Befreiung von der Schuld nimmt auch die am Anfang beschriebenen Hindernisse weg, die unserer Öffnung vor den Wahrheiten dieser Welt im Wege stehen. Gerade aus den Gedanken zur Passion Jesu heraus können wir Elend in der Welt wahrnehmen, ohne daran zerbrechen zu müssen. Jedes Hinweisen auf bestimmte leidende Menschen beinhaltet schuldhaftes Schweigen zu unzähligen anderen, denen unsere Aufmerksamkeit und unsere Fürbitte in gleicher Weise gelten müßte. Im Vertrauen auf die Vergebung Gottes können wir aber trotzdem unsere Gedanken auf einzelnes Leid richten und versuchen, das uns mögliche dagegen zu tun.

Mit diesen Überlegungen berichten wir in diesem Rundbrief z. B. über den Tod des Kirchenvorstehers Mufhe und die Folterungen des Superintendenten Farisani in Südafrika und über die Verfolgungen von äthiopischen Christen. Wir bitten um die Fürbitte für diese Menschen als etwas, was alle von uns tun können. Das solches Beten für die Betroffenen wirklich eine Bedeutung hat, geht z. B. aus den Sätzen von Frau Farisani am Schluß des Berichtes aus dem Vandaland in Südafrika hervor. •

uk

Am 26. Oktober 1981 wurde die Polizeistation Sibasa im **Vendaland** überfallen. Zwei Polizisten starben, einer wurde schwer verletzt. Kurz darauf verhafteten die Behörden mehrere Gemeindeglieder, drei Pfarrer und den Dekan aus dem Kirchenkreis **Vendaland der Evangelisch-Lutherischen Kirche im südlichen Afrika**. Der Kirchenälteste Mufhe starb im Gefängnis nach nur zwei Tagen Haft. Das gerichtliche Verfahren zur Feststellung der Todesursache ist noch nicht abgeschlossen. Berichte aus dem Vandaland behaupten, er sei an Kopfwunden und inneren Blutungen als Folge von Folterungen gestorben. Zwei der verhafteten Pfarrer haben vor dem Untersuchungsrichter Folterungsnarben protokollieren lassen, der Dean T.S. Farisani wird zum dritten Mal im Krankenhaus behandelt. Alle Gefangenen werden in Isolierhaft gehalten, lange hatten die Familien keine Nachricht über ihren Verbleib.

Auf **Bitte der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West)** und im **Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland** reiste der Präsident des Kirchlichen Außenamtes, Dr. Heinz-Joachim Held, nach Südafrika, um die Gefangenen und ihre Familien zu besuchen, die Gemeinden zu **stärken und Gespräche mit** Vertretern der Regierungen im Vandaland und in Pretoria zu führen, um Haftbedingungen, eventuell Entlassung aus dem Gefängnis und zumindest einen fairen Prozeß zu erwirken. Gemeinden aus vielen Teilen Deutschlands haben Fürbittegottesdienste gehalten, bei der Südafrikanischen Botschaft protestiert, Briefe und Telegramme an die Familienangehörigen und an **die Regierung** in Vandaland und Pretoria geschickt. **Warum diese Aktivitäten für Menschen, die wegen eines Bombenanschlags verhaftet wurden, bei dem zwei Menschen getötet und einer schwer verletzt wurde? Im folgenden soll versucht werden, den Hintergrund dazu zu verdeutlichen.**

Südafrika ist rund fünfmal so groß wie die Bundesrepublik. 13% des Landes sind als sogenannte "Homelands" (Heimatländer) für die schwarzen Bewohner Südafrikas reserviert. Vier dieser Reservate wurden bisher von der südafrikanischen Regierung zu unabhängigen Ländern erklärt, die aber keine internationale Anerkennung finden. Ziel der "Homeland"-Politik ist es, alle Schwarzen Südafrikas zu Ausländern zu **machen, wodurch sie die südafrikanische Staatsbürgerschaft verlieren.** Das ist für die **Regierung in Pretoria die einfachste und billigste Art, die 20 Millionen Schwarzen aller Rechte im eigenen Land zu berauben.** 9 Millionen Schwarze hat **man bereits - nach Sprachgruppen getrennt - ausgebürgert, darunter 450.000 Vhavenda. Vielen droht noch ein ähnliches Schicksal.**

In zwei Wahlen hat sich die Mehrheit der Vhavenda gegen ein "selbständiges" Homeland ausgesprochen. Trotzdem hat Pretoria diesem Land die "Unabhängigkeit" verliehen und eine - nicht von der Mehrheit des Volkes gestützte - Regierung installiert. So wurde am 13. **September 1979 die Republik Venda** geschaffen. Seitdem hat sich **nach Berichten aus Venda** dort die Zahl der weißen Berater aus Südafrika **versechsfacht.** Der Landeshaushalt von zur Zeit Rand 110 Millionen wird mit **Rand 100 Millionen aus Pretoria subventioniert. 450.000 Vhavenda** wurden ihre **südafrikanischen Bürgerrechte aberkannt. 300.000 von ihnen wohnen nun in der Republik Venda, 150.000 weiterhin - nun als Ausländer - in Südafrika.**

Vor über 100 Jahren hat die Berliner Mission ihre Arbeit unter den Vhavenda begonnen. Berliner Missionare schrieben die Sprache der Vhavenda auf, verfaßten Wörterbücher, Grammatiken und Schulbücher, gründeten Schulen, Werkstätten und Kliniken, übersetzten Bibel, Katechismus und Gesangbuch und bauten Kirchen und Pfarrhäuser. Viele Jahrzehnte hindurch waren sie für die Schul- und Lehrer-

bildungsarbeit verantwortlich. Aus ihrer Arbeit wuchsen Gemeinden, die heute den Kirchenkreis Devhula (Norden) der Evangelical Lutheran Church in Southern Africa (ELCSA) bilden. Zu dieser Kirche gehören fast 45% aller Vhavenda.

Erst 1975 haben sich in der ELCSA die vier bis dahin selbständigen lutherischen Regionalkirchen Südafrikas zusammengeschlossen, die aus der Arbeit der Missionare aus Hermannsburg, Schweden, Norwegen, den USA und Berlin hervorgegangen waren. Dieser Zusammenschluß brachte besonders für die Gemeinden im Raum Pretoria/Johannesburg enorme Probleme, stellte aber auch die neue Kirche vor schwierige Aufgaben. Jede Regionalkirche hatte ihre eigenen Sprachen und - von den jeweiligen Missionen übernommen - ihre eigenen Gesangbücher, Gottesdienstordnungen, Talare und Traditionen. Sich auf eine Verfassung zu einigen, gemeinsame Kirchenleitung, Verwaltung und Finanzausgleich aufzubauen und gemeinsame Gottesdienstordnung, Gesangbuch, Katechismusübersetzung usw. einzuführen erforderte von vielen Nachgeben und Opfer. Diese Opfer wurden gebracht, weil die Einheit der evangelischen Christen im südlichen Afrika, die Einheit im Leibe Christi, höher gestellt wurde als das Interesse von einzelnen Gruppierungen. Schwierig gestaltete sich diese Einigungsarbeit besonders wegen der vielen verschiedenen Sprachen. Doch auch hier versuchte man bewußt Mauern abzubauen: Ein Venda wurde Dekan sothosprechender Gemeinden, Zulupfarrer versorgten Tswana-Gemeinden, Swazis arbeiteten bei Zulugemeinden und Tswanas bei afrikaans sprechenden Gruppen. Seit 1975 ist ELCSA zu einer Kirche zusammengewachsen. In der "Homeland"-Politik sehen viele Christen auch eine Gefahr, die diese Einheit gefährdet. So wird im Vandaland schon von Bestrebungen gesprochen, eine Nationalkirche zu schaffen, zumindest aber eine lutherische Kirche im Vandaland. Dagegen wehren sich ganz besonders die jüngeren Theologen im Vandaland.

Seit den Unruhen, die am 16. Juni 76 in Soweto begannen, ist besonders die schwarze Jugend Südafrikas stark politisch motiviert und engagiert. In ihrem Streben nach mehr politischen Rechten trifft sie nicht nur auf Widerstand der weißen Regierung, sondern auch immer wieder auf Unverständnis bei vielen älteren Schwarzen. Gefordert wird, daß die Regierenden:

- a) eine Staatsbürgerschaft für alle Südafrikaner in einem ungeteilten Südafrika einführen
- b) die Paßgesetze abschaffen - und sei es stufenweise, um Chaos zu vermeiden -
- c) die Politik der Zwangsumsiedlungen stoppen und
- d) ein für alle Bürger Südafrikas einheitliches Erziehungssystem einführen.

Hinter diesen Forderungen stehen auch die jungen Theologen im Vandaland.

Viele Vhavenda haben den Eindruck, daß die lutherische Kirche zerstört werden soll. Bis auf Pfarrer Phosiwa sind alle verhafteten Pfarrer Christen erster Generation. Vor allem Farisani und Mahamba haben eine Jugendarbeit (Bold Evangelical Christians Organisation = BECO) aufgebaut, durch die im Vandaland eine Erweckungsbewegung

in Gang kam, zu der heute ein großer Teil der Jugend des Vandalandes gehört. Auch Mufhe, der kurz nach seiner Verhaftung von Sicherheitspolizisten erschlagen wurde, war Mitglied von BECO und beliebter Laienprediger auf Jugendtreffen. Sein Tod hat die Christen wie ein Schock getroffen. Sie sind gegen ein "unabhängiges" Vandaland und gegen Stammes- oder Nationalkirche. Die Regierung im Vandaland - nur durch Pretoria an der Macht gehalten - sieht sich durch diese Bewegung bedroht.

Der Überfall auf die Station der "Venda National Force", in der Polizei und Armee zusammengefaßt wurden, hat die Behörden unvorbereitet getroffen. Es war der erste Überfall dieser Art im Vandaland. Die Polizei war völlig überrascht und hat entsprechend mit vielen Verhaftungen und Verhören reagiert. Vor allem nach dem Tod Mufhes mußte der Nachweis erbracht werden, daß die Verhafteten schuldig sind. Durch schwere Folterungen, die vom Untersuchungsrichter protokolliert wurden und nun vom Generalstaatsanwalt untersucht werden, erpreßte man "Geständnisse" und will bald vor dem obersten Gerichtshof in Vandaland den Prozeß eröffnen. Pfarrer Phosiwa, Pfarrer Phaswana und Herr Ravele werden des Mordes, versuchten Mordes und Verstoßes gegen das Terroristengesetz angeklagt, Dekan Farisani, Pfarrer Mahamba und Herr Tshikororo wurden verurteilt, als Zeugen des Staatsanwaltes auszusagen. Stimmen ihre Aussagen mit den erpreßten "Geständnissen" nicht überein, werden sie wegen Meineids verurteilt, weigern sie sich auszusagen, schickt man sie wegen Zeugnisverweigerung ins Gefängnis.

Die Gemeinden sind verängstigt, Pfarrkonvente und Gemeindeversammlungen finden nicht mehr statt. Pfarrer und Evangelisten sind harte Konsequenzen angedroht worden, wenn sie die Angehörigen der Gefangenen oder gar die Gefangenen selbst besuchen. Die Angst vor Spitzeln und Informanten ist über groß. Selbst in Gottesdiensten wagt man nicht, Fürbitte für die Gefangenen zu tun. Nur ihr Bischof Serote könnte Pfarrer und Gemeinden wieder sammeln. Doch ihm hatte die Vendaregierung bis vor kurzem die Einreise ins Vandaland verboten. Stellvertretend für ihn nimmt sich nun der im Vandaland im Ruhestand lebende Dekan Masekela der Gemeinden, der Familienangehörigen und der Gefangenen an. Er genießt das Vertrauen der Betroffenen und kennt aus der Zeit, als er Dozent an dem lutherischen Lehrerbildungsseminar im Vandaland war, die meisten Regierungsbeamten, die damals seine Schüler und Studenten waren.

Nach den Besuchen von Dr. Held, der begleitet wurde vom Afrikareferenten des Berliner Missionswerkes, Pfarrer Herbert Meißner, und dem Vertreter der Internationalen Juristenkommission, Herrn McNulty und nach dem Besuch des Propstes der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West), Uwe Hollm, sagte Dean Masekela, daß ihm diese Tage mit den Brüdern aus Deutschland etwas gezeigt haben, was er zwar immer gelehrt und gepredigt habe, aber erst jetzt selber richtig begreife: Daß die Kirche wirklich Leib Christi sei und die Glieder an diesem Leib ein gemeinsames Leben hätten. Er hätte jetzt wieder Mit bekommen, wo er wisse, daß das Geschehen im Vandaland nicht ein isolierter "Unglücksfall" sei, der schnell vorübergehen und vergessen werden müsse. Nein, was hier geschieht, berühre die ganze Kirche. Es sei ein Beispiel für viele. Deswegen müsse und dürfe man es ernst nehmen: Christus sei mitten drin in diesem Geschehen, somit brauche man sich nicht zu fürchten.

Anmerkung zu dem Bericht:

Das Berliner Missionswerk hat Brieftexte an die Regierenden in Südafrika und in Vandaland entworfen und bittet darum, sich mit Briefen für die verhafteten Christen einzusetzen. Die Brieftexte auf deutsch und englisch sind bei der Rundbriefredaktion zu bekommen.

Berichtigung:

Im letzten Rundbrief (Nr.10) sind uns ein paar Seiten durcheinandergeraten. Richtig ist die Reihenfolge S.21, S.22, S.20 .

Bewegend ist vor allem bei den Angehörigen und den Gefangenen ihre Gefäßtheit und - bei aller Angst und allem Zweifel - ihre tiefe Zuversicht in die Treue Gottes. "In diesen Monaten", sagt die Mutter von dem jungen Tshikororo, "habe ich wirklich erfahren, daß Christus bei mir ist und mich hält, wenn ich mich selber nicht mehr halten kann." Und Frau Farisani sagt: "Oft sind wir so voll Angst und Zweifel, daß wir nicht einmal mehr beten können. Dann ist es tröstlich zu wissen, daß so viele Menschen in Deutschland das für uns tun."

(Herbert Meiner)

8. März 1982

BOMBENANSCHLAG GEGEN DIE BERLINER MISSION GESCHEITERT

dpa berichtet:

Nach der Sprengstoffexplosion in einem Berliner Hotel sind am Mittwoch (24.3.) Haftbefehle gegen die zwei Äthiopier erlassen worden, die am Montag (22.3.82) beim Basteln von Briefbomben schwer verletzt worden waren. Nach Angaben eines Justizsprechers sind die beiden nicht vernehmungsfähig. Ihnen wird die Vorbereitung eines Sprengstoffanschlages zur Last gelegt. Mit dem Sprengstoff war vermutlich ein Anschlag auf das Haus des Kirchlichen Entwicklungsdienstes beim Berliner Missionswerk der evangelischen Kirche geplant. Durch die Druckwelle der Explosion war ein Teil der Außenfassade des Hotels zerstört und auf die Straße gefallen.

Dazu ist zu bemerken:

Briefbomben richten sich nicht nur gegen Gebäude, sondern direkt gegen die Menschen, die den fraglichen Brief öffnen. Warum dieser Anschlag gegen die Berliner Mission? Die Berliner Mission kümmert sich in besonderer Weise um die Millionen von Flüchtlingen, die aus politischen Gründen oder einfach nur wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer der vielen Volksgruppen Äthiopien verlassen mußten. Außerdem hat die Berliner Mission in besonderer Weise auch öffentlich gegen das Unrecht in Äthiopien Stellung genommen und sich für die Verschwundenen, Gefangenen und Flüchtlinge eingesetzt. Mit dem geplanten Bombenanschlag in Berlin sollte diese Stimme zum Schweigen gebracht werden.

Äthiopien

Informationen für Gottesdienst und Gemeindearbeit

Aus Äthiopien erreichen uns beunruhigende Nachrichten. Die Arbeit der Äthiopischen Evangelischen Mekane-Yesus-Kirche wird in der Westprovinz Wollega und in Addis Abeba durch Aktionen der sozialistischen Militärregierung behindert und bedroht.

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und mehrere Kirchen und Missionswerke bitten deshalb die Christen in Deutschland, der bedrängten Schwestern und Brüder in Äthiopien im Gebet zu gedenken.

Über die jüngsten Ereignisse in dem afrikanischen Land meldet der Evangelische Pressedienst:

Die lutherische „Mekane-Yesus-Kirche“ in Äthiopien und die äthiopischen Baptisten sind am Mittwoch, 11. November, von der Militärregierung aufgefordert worden, ihre Verwaltungsgebäude in Addis Abeba innerhalb von 24 Stunden zu räumen. Ab Donnerstagnachmittag gelten die Häuser als beschlagnahmt, ohne daß den Besitzern Entschädigung oder Ersatz angeboten wurde. Beim lutherischen Kirchenamt im Zentrum der Hauptstadt handelt es sich um ein sechsstöckiges Gebäude, in dem vier Etagen als Büro und zwei als Wohnung benutzt wurden. Die Mekane-Yesus-Kirche gehört dem Lutherischen Weltbund (LWB) an und hat rund 500.000 Mitglieder; über die Baptisten in Äthiopien und ihr „Emmanuel-Kirchenzentrum“ in Addis Abeba liegen keine näheren Angaben vor.

Der LWB in Genf zeigte sich „äußerst besorgt“ über die Vorgänge und ist offiziell bei der Regierung in Addis Abeba vorstellig geworden.

Die Menschen in Äthiopien brauchen unsere Hilfe und Fürbitte.

Provinzialsynode Berlin-Brandenburg

In einer Stellungnahme der Provinzialsynode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) vom 14. November 1981 heißt es:

In großer Sorge nimmt die Synode Kenntnis von systematischen Übergriffen gegen christliche Kirchen und islamische Einrichtungen in Äthiopien

Die Synode hat Informationen, die den Eindruck nahelegen, daß diese Aktionen Teil einer systematischen Verfolgung der Kirchen und Religionsgemeinschaften seitens der provisorischen Militärregierung in Äthiopien sind. In diese Richtung weist auch die zuletzt gemeldete Beschlagnahme des Zentrums der Äthiopischen Evangelischen Mekane-Yesus-Kirche in Addis Abeba.... Die Synode

beauftragt erneut den Bischof, durch die EKD auf die Bundesregierung einzuwirken, damit diese bei der Äthiopischen Regierung vorstellig wird, um die Freilassung von Pfarrer Gudina Tumsa und aller Menschen zu erwirken, die zu Unrecht in Haft sind, sowie auf die freie Religionsausübung als einen unabdingbaren Bestandteil der Menschenrechte hinzuweisen.

Die Synode bittet die Berliner Gemeinden um Fürbitte für die bedrängten und verfolgten Menschen Äthiopiens.

Geschichte des Konflikts

Folgende Entwicklung hat zu den jüngsten Ereignissen geführt: Am 12. März 1977 war der **Lutherische Rundfunksender „Stimme des Evangeliums“** in Addis Abeba ebenso wie Gebäudekomplexe der Mekane-Yesus-Kirche verstaatlicht worden. Diese 1958 selbständig gewordene Kirche ist aus der Arbeit lutherischer Missionen hervorgegangen.

Der Generalsekretär der Kirche, Pastor **Gudina Tumsa**, wurde in der Vergangenheit zweimal verhaftet und wieder entlassen. Am 28. Juli 1979 wurde er auf offener Straße entführt und ist seitdem verschwunden. Seine Frau sitzt bis heute in Addis Abeba im Gefängnis.

1975 war im Zuge des revolutionären Umsturzes die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche verstaatlicht und in Feldern bis zu 10 Hektar den ehemaligen Pächtern und Landarbeitern zur Bearbeitung überlassen worden. Seit einiger Zeit betreibt die Regierung jedoch die **Kollektivierung der Landwirtschaft**. Diese Maßnahmen haben zusammen mit der Auflage, Zwangsabgaben von den Ernteträgern an das Militär zu leisten, zu einer **Versorgungskrise** geführt. In einem der fruchtbarsten Gebiete der Provinz Wollega herrscht Hungersnot. Dem Ausland gegenüber wird diese Versorgungskrise verschleiert. Hier verhält sich die Revolutionsregierung genauso wie der frühere Kaiser Haile Selassie, der die Not seines Volkes der Welt oft verschweigen wollte.

Ein Lastwagenkonvoi, der kürzlich mit 30 Fahrzeugen Hilfsgüter in die betroffenen Gebiete bringen sollte, wurde mit der Begründung aufgehalten, es gäbe keine Hungersnot. 20 Lastwagen haben das Zentrum, die Stadt Dembidollo, dennoch erreicht. Dort wurde jedoch nur einiges Getreide verteilt; das meiste wurde eingelagert. Diese Vorräte werden jetzt z.T. durch Ungeziefer und Ratten vernichtet.

Gegenüber der einheimischen Bevölkerung - besonders in der Provinz Wollega, in der 46% aller Mitglieder der Mekane-Yesus-Kirche leben - werden für auftretende Versorgungsknappeit die Gläubigen der verschiedenen Religionen verantwortlich gemacht. Das gilt vor allem für die evangelischen Christen und zum Teil auch für muslimische Gläubige. Man argumentiert: Die Leute hätten gebetet statt zu arbeiten. Die äthiopische orthodoxe Kirche ist von solchen Vorwürfen hingegen kaum betroffen.

Von den ca. 700 Kirchen und Predigtplätzen der Mekane-Yesus-Kirche in Wollega sind etwa 200 geschlossen worden. Die noch offenstehenden dürfen sonn-

tags oft nur zwischen 7.00 und 9.00 Uhr zum Gottesdienst benutzt werden. Viele Prediger müssen ihre Predigten schriftlich bei den Behörden einreichen und genehmigen lassen. In fast allen Gemeinden sind Konfirmandenunterricht und Sitzungen während der Woche untersagt. Christliche Frauenarbeit wird mit der Begründung unterbunden, die Regierung müsse solche Aktivitäten jetzt selbst übernehmen. Schulen und Kliniken sind weiterhin normal im Betrieb.

Die **Schwierigkeiten der Kirchen in der Provinz Wollega** sind zum Teil persönlich veranlaßt vom bisherigen Gouverneur Negusse Fanta. Negusse Fanta ist inzwischen Vorsitzender der Politischen Abteilung dieser Provinz. Offenbar behindert die Provinzialregierung aufgrund seiner Initiative die kirchliche Arbeit. Die folgenden Maßnahmen gegen Mitglieder, Gemeinden und Einrichtungen der Mekane-Yesus-Kirche in der Provinz Wollega sind Beispiele dafür:

ASOSA: Kurzzeitig die gesamte Gemeinde verhaftet.

BEGHI: Fünf Kirchen geschlossen, eine Gemeinde 24 Stunden in Haft.

GIMBI: Kirche beschlagnahmt und für politische Veranstaltungen benutzt.

LEKA SUCHI: Sechs Kirchen beschlagnahmt, Privateigentum der Mitarbeiter beschlagnahmt, sie selbst verhaftet.

MENDI: Hauptkirche geschlossen, Pastor seit Juni in Haft; die Kirche wird von Theatergruppen benutzt.

NOLEKABA: Kirche beschlagnahmt und zu politischen Veranstaltungen gebraucht.

NEDJO: Gesamter Bezirksrat verhaftet. Über 30 Pastoren, Evangelisten und Älteste waren Mitte November noch in Haft.

Folgende Zahlen von zwangsweisen Kirchenschließungen in den verschiedenen Synoden sind bekannt:

West-Wollega-Bethel-Synode: über 100

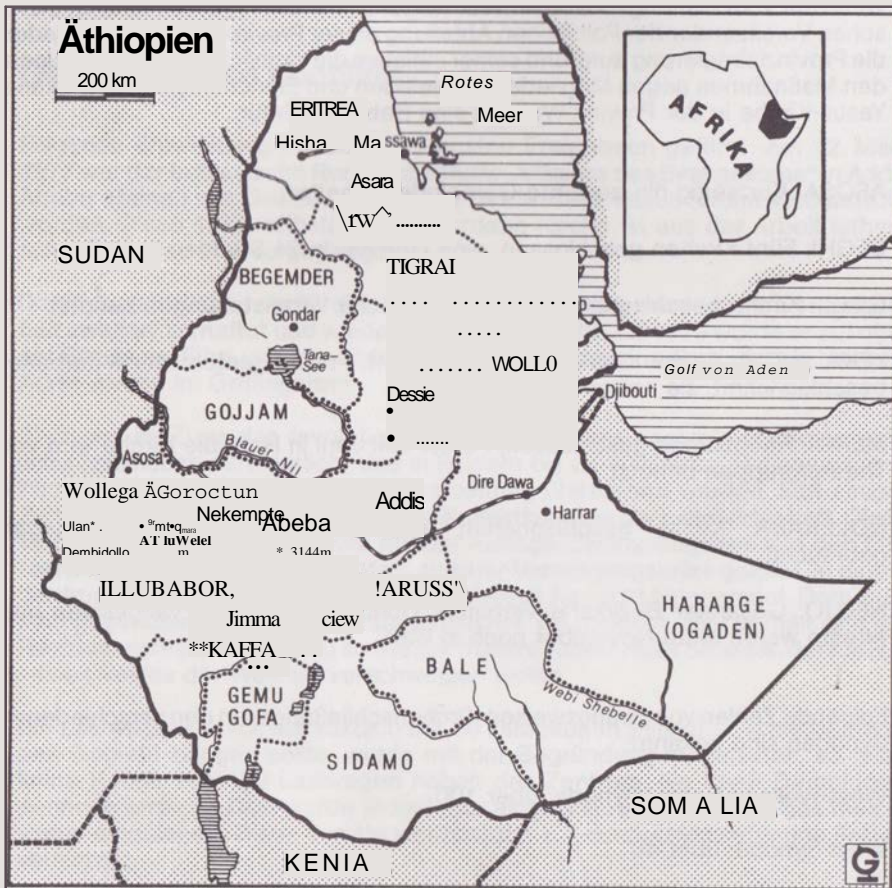
West-Synode: über 40

Zentral-Synode: über 20

Kaffa-Illubabor-Synode: über 30

Auch aus anderen Provinzen werden jetzt Aktionen der Regierung gegen kirchliche Arbeit gemeldet. Sieht man dies zusammen mit der Beschlagnahme des Kirchenzentrums in Addis Abeba, so verstärkt sich die Befürchtung, die äthiopische Militärregierung beabsichtige, die Mekane-Yesus-Kirche und andere protestantische Gruppen auf allen Ebenen und in allen Bereichen anzugreifen und womöglich zu vernichten.

Berichte des Britischen Rundfunks und der Deutschen Welle über die Ereignisse im November konnten auch von den Betroffenen in Äthiopien gehört werden. Solche Berichte bedeuten den leidenden Menschen viel. Denn sie wissen dann: Die Welt hat uns nicht vergessen, sie erfährt von unserer Not. Auch die Christen in unserem Land sind aufgerufen, ihren Mitchristen und allen bedrängten und verfolgten Menschen in Äthiopien in der Fürbitte vor Gott beizustehen.



Weitere ausführliche Hintergrundinformationen finden Sie in der 1980 vom Evangelischen Missionswerk herausgegebenen Broschüre: Äthiopien - Texte und Fragen. Diese 80seitige Broschüre können Sie gegen Unkostenerstattung beim Missionshilfe Verlag, Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, bestellen.

DIE VERFOLGUNG GEHT WEITER ...

In einer Rede am 25. Januar hat sich der Vorsitzende des äthiopischen Revolutionsrates, Oberst Halle Mariam Mengistu, mit der Rolle der Religion im revolutionären Äthiopien befaßt. Dabei führte er u.a. aus:

"Das Äthiopien, dem seine Väter und Söhne Ehre machen, ein Land, das so viele Nationalitäten hat wie es Sandkörner gibt. Das äthiopische Volk, das wir die breite Masse des arbeitenden Volkes nennen, ist nicht durch Stämme, geographische Gegebenheiten oder Religion eingengt. Das Volk hat zwei große Religionen, den Islam und das Christentum. Unsere Sprache und Literatur im Allgemeinen, unsere Traditionen und Kultur von den Anfängen bis heute sind von diesen beiden Religionen mit geformt worden.

Wir behaupten, daß unsere Revolution die Religion befreit hat.

Die Imperialisten und ihre Helfershelfer geben vor, sie seien einmal für das Christentum, einmal für den Islam, aber das stimmt nicht. Wie wir ein- für allemal in unserem demokratischen Programm verkündigt haben, werden keiner Religion, keinem Stamm und keinem Einzelmenschen Vorzüge gewährt. Kein Bürger wird im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich wegen seines Geschlechtes oder seiner Religion diskriminiert. Das sind nicht bloße Worte, es ist unsere feste Position, die bereits in die Tat umgesetzt wird."

Am 1. Januar wurde der Präsident der Mekane Yesus Kirche, vier weitere Mitglieder der Kirchenleitung und zahlreiche Gemeindeglieder verhaftet und erst am 12. Januar wieder freigelassen. Mittlerweile wird ihnen der Prozeß gemacht wegen eines Verstoßes gegen die amtlichen Versammlungsbestimmungen.

Sie hatten eine interne Versammlung kirchlicher Mitarbeiter abgehalten und dazu auch die Genehmigung der regionalen Verwaltung der Provinz Shoa erhalten. In der Zwischenzeit waren aber in Äthiopien neue Versammlungsbestimmungen erlassen, über deren Inhalt noch nichts bekannt ist. Auf diese Unklarheiten innerhalb der staatlichen Verwaltung geht der Prozeß zurück.

Im Theologischen Seminar in Addis Abeba wollte vom 21. bis 28. Januar der Kirchenrat der Mekane Yesus Kirche tagen. Am 25. Januar marschierten bewaffnete Milizen auf das Gelände, versiegelten die Türen und konfiszierten die Autos der Besucher. Gleichzeitig wurden eine Kirche und eine Kindertagesstätte beschlagnahmt.

Erst am folgenden Tage wurden die Gebäude wieder freigegeben. Ein Milizoffizier entschuldigte sich für das "kleine Versehen".

Weiterhin geschlossen sind dagegen eine Baptistenkirche in Addis Abeba und das Kirchenzentrum der Mennoniten. Vier äthiopische Leiter dieser Meserete-Kristos-Kirche befinden sich in Haft.

Ende Januar wurden drei Missionare des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen (Hermannsbürger Mission) in Addis Abeba ordiniert, die im vergangenen Jahr einem Ruf der Mekane Yesus Kirche gefolgt waren. Für die Christen in Äthiopien ist die Anwesenheit überseeischer Mitarbeiter in diesen Zeiten ein greifbares Zeichen der Verbundenheit und brüderlicher Hilfe.

**EINLADUNG ZUR MISSIONSFREIZEIT vom 11. bis
13. Juni in Offensen (Alte Schule)**

Auf dieser Freizeit wollen wir versuchen zu klären, welche Position wir als Freundeskreis eigentlich innerhalb der verschiedenen missionstheologischen Ansätze vertreten. Als Gesprächsgrundlage soll uns die Schrift: Zum theologischen Standort der Missionsanstalt Hermannsburg dienen, die 1972 von einer Theol. Kommission in Hermannsburg vorgelegt wurde. Die Schrift ist vergriffen, kann aber als Photokopie von Fritz Hasselhorn angefordert werden. (zusätzlich empfiehlt sich die Lektüre von: Deichgräber: Der Missionar von Morgen!) Als Referenten haben wir Ekkehard Dürr eingeladen, der das Thema insbesondere auch aus der Frage nach den Grundsätzen der Göttinger Jugendarbeit entwickeln kann.

**PROGRAMM: Beginn, Freitag 19.30 Uhr (Zugverbindung von Gö)
mit dem Abendbrot**

Rundgespräch

**Samstag: - Referat: E. Dürr
Arbeitsgruppen
Kaminabend**

**Sonntag: - Gottesdienst
Abschlußgespräch**

Ende nach dem Mittagessen

Anmeldung: bis 5.6.82 bei Fritz Hasselhorn

Humboldtallee 24

3400 Göttingen Tel: 0551/41224

Mitzubringen: Schlafsack, Bibel, o.a. Text

Unkosten: ca. 25,-

Herzliche Grüße,

Otto Fischer u. Heidi Schröder

Am Wochenende 24./25. April 82 finden in Hardeggen Veranstaltungen zum Thema Mission statt:

Am 24.4., 20 Uhr wird Pastor Weltmann Bilder aus Brasilien zeigen und über seine Tätigkeit dort berichten.

Am Sonntagvormittag wird ein von einer Jugendgruppe gestalteter Gottesdienst stattfinden, abends ab 17 Uhr besteht Gelegenheit, an Basar, Volkstanz und Kaffeetafel teilzunehmen.

GEDANKEN ZU EINEM SEMINAR IN BURSFELEN

"Landläufig hält man die Theologie für eine Wissenschaft, die den Kopf in die Wolken hängt, oder in den Sand steckt. In Wirklichkeit macht sie den Menschen darauf aufmerksam, wo sein Leben Tiefgang hat und wo dessen letztes Ziel zu suchen ist. So gesehen hat sie eine sehr lebensnützige Aufgabe."

(aus dem Buch von Prof. Pöhlmann: Wer war Jesus von Nazareth)

Vom 5. bis 7. März trafen sich in Bursfelde achtzehn überwiegend jugendliche Leute, um mit Herrn Pöhlmann über die Frage: "Wer war Jesus von Nazareth?" nachzudenken. Nach den Seminaren mit Prof. Biezer und mit Heinz Strothmann war dies das dritte Seminar mit der Zielrichtung, die Bedeutung von grundsätzlichen theologischen Fragestellungen für das menschliche Leben darzulegen.

An dem Wochenende mit Herrn Prof. Pöhlmann haben wir uns mit den verschiedenen Jesusbildern auseinandergesetzt. Besonders das jüdische, das humanistische und das kirchliche Jesusbild haben uns beschäftigt. Auffallend für alle Teilnehmer war, daß sich in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Jesusbildern immer wieder die Frage nach der Gottheit Jesu stellte. War Jesus Mensch, oder war er Gott? War er Mensch und Gott zugleich? Was bedeuten die alten dogmatischen Formeln für unser Leben? Es wurde uns bewußt, daß viele dieser Fragen zusammenlaufen in der Diskussion um Kreuz und Auferstehung.

Was konnte das Wochenende leisten? Mir war wichtig, daß einige Teilnehmer durch dieses Wochenende in die Lage versetzt wurden, ihren Glauben neu zu formulieren. Das hatte zur Folge, daß man untereinander Gemeinsamkeiten entdeckte, im Unterschied zu anderen Positionen. Ich glaube, das ist sehr viel, es entsteht eine Identität des Glaubens. Von daher meine ich, daß solche Seminare, auf denen man über grundsätzliche theologische Wahrheiten reflektiert, für eine geistliche Bewegung sehr notwendig sind.

Ich bin traurig, daß gerade innerhalb des Freundeskreises Amelith die Möglichkeit, an solchen Seminaren teilzunehmen, so wenig wahrgenommen wird. Sicher könnte dadurch die inhaltliche Diskussion im Freundeskreis bereichert werden. Bis heute bietet der Verein nur ein sehr verschwommenes Selbstverständnis. Gerade junge Menschen können sich mit dem Verein kaum identifizieren. Erst wo Jugendliche und junge Erwachsene mit diesem Verein grundsätzliche Erlebnisse und Klärungen verbinden, wenn er an ihnen eine "lebensnützige Aufgabe" im Sinne des Zitats von Herrn Pöhlmann wahrnimmt, können sie sich zu diesem Verein bekennen. Das ist bislang nicht der Fall. Deshalb möchte ich Mut machen, daß der Beschäftigung mit grundsätzlichen theologischen Fragen im Freundeskreis Amelith mehr Raum gegeben wird.

Wolfgang Günther, bis 30.4.82 Jugendwart im KKrs Göttingen-Süd
ab 1.5.82 Jugendwart in
7104 Obersulm, Dorfbergstraße 24

BAUWOCHE IN BURSFELEN

Vom 4. bis 9. Juli 1982 findet in Bursfelde eine Bauwoche statt. In diesen Tagen sollen die Sandsteinleibungen an den Fenstern freigelegt werden. Die Arbeiten sind einfach und können auch von handwerklich ungeübten Leuten gut durchgeführt werden. Natürlich heißen wir auch Handwerker willkommen.

Wer gerne eine Woche in Bursfelde das Leben mit uns teilen möchte, ist herzlich dazu eingeladen.

Wir arbeiten 6 Stunden pro Tag bei freier Unterkunft und Verpflegung. - Bettwäsche (3teilig) ist mitzubringen.

Wir beginnen am Sonntag, den 4. Juli, 18 Uhr mit dem Abendgebet und schließen am Freitag, den 9. Juli, mit dem Kaffeetrinken am Nachmittag.

Martha und Werner Anisch

BURSFELDER ABEND MIT HEINRICH BAMMANN

Am 15. Juni haben wir Missionar Heinrich Bammann (den meisten von uns gewiß persönlich bekannt) beim Bursfelder Abend zu Gast. Er möchte mit uns über das Thema sprechen:

Gemeinschaft zwischen Schwarz und Weiß
Alle, die daran interessiert sind und sich auf eine Begegnung mit Familie Bammann freuen, sind herzlich eingeladen. Da der 15. Juni auf einen Dienstag fällt, könnte es für MAK's der Jugendarbeit reizvoll sein, geschlossen teilzunehmen. - Überlegt Euch das mal - obwohl der Termin so dicht an den Sommerferien liegt! Wir beginnen, wie immer um 18 Uhr mit dem Abendgebet. Abendbrot ist bitte mitzubringen.

Werner Anisch

Einladung zum Hann.Mündener Kirchenkreissonntag am 23.Mai 82 in Bursfelde

Der Tag steht unter dem Thema:

GRENZEN ÜBERSCHREITEN - GRENZEN DURCHBRECHEN

Beginn: 11 Uhr mit dem Gottesdienst (Predigt: Pastor Markert)
Nach dem Mittagessen (Selbstverpflegung) gibt es die Möglichkeit, sich an Ständen über Gemeindeaktivitäten zur Mission zu informieren, und es ist Zeit für Gespräche.

Die Kinder können sich in Spielgruppen austoben.
Nach einer Schlußandacht wird das Fest gegen 16.30 Uhr zu Ende sein.

TAGE DER EINKEHR vom 4. bis 6. Juni 1982

Unter der Leitung von Manfred Bletgen, Stuttgart, finden vom 4. bis 6. Juni 82 in Bursfelde Tage der Einkehr statt.

Wir wollen dabei besonders solche Menschen ansprechen, die sich für Meditation interessieren, aber bisher noch wenig oder gar keine Erfahrungen auf diesem Gebiet haben.

Wir haben deshalb die Tage in 5 Schweigeeinheiten aufgeteilt, in die jeweils besonders eingeführt wird. Zwischendurch ist Gelegenheit zur Aussprache. Die Mahlzeiten werden gemeinsam und schweigend eingenommen. Als Text zur Betrachtung dient uns die Zachäusgeschichte aus Lukas 19.

Manfred Bletgen ist in Württemberg im ev. Jugendwerk als Landesjugendreferent angestellt und ein erfahrener Praktiker auf dem Gebiet von Stillen Tagen u.ä. .

VORANKÜNDIGUNG: HAUSSONNTAG AM 29. AUGUST 82

Nach dem guten Echo im vergangenen Jahr soll auch in diesem Jahr wieder ein Hauskreissonntag in Bursfelde durchgeführt werden.

Notiert Euch bitte schon mal den Termin: 29.8.82!!
Als Referent konnte wieder Herr Pastor Siegfried Markert gewonnen werden.

Näheres darüber im nächsten Rundbrief.

Werner Anisch

Der prophetische Auftrag der Kirche

Im Folgenden möchte ich in Kürze einige Eindrücke von einer Tagung in der Evang. Akademie Arnoldshain zu Ehren von Martin Niemöllers 90. Geburtstag, die unter dem angegebenen Thema stand, wiedergeben.

Zuerst einmal hat sich der Besuch dieser Tagung für mich gelohnt, weil schon von den Teilnehmern und Referenten her ein "ökumenischer Horizont" abgesteckt war. Tullio Vinnai von der italienischen Waldenserkirche und besonders Generalsekretär Philipp Potter vom ÖRK brachten frischen Wind in die "provinzielle" deutsche Diskussion. Dagegen boten die Vertreter der hessisch-nassauischen Kirchenleitung, die am ersten Abend in einer Diskussion mit Amtsnachfolgern Martin Niemöllers zur Sprache kamen, ein dürftiges Bild mit ihrem "sowohl - als auch nicht". Waren das dieselben Männer, die vor wenigen Wochen - wenigstens teilweise - mit ihrer Startbahn-West-Erklärung für den kirchlichen Bereich erstaunlich weitgehend Stellung bezogen haben? Oder haben sie dabei auch nur aus kirchenpolitisch-taktischen Erwägungen gehandelt? Denn von dem "Zwang der Fakten" und vielfältigen Rücksichtnahmen war in dem Monolog von Kirchenpräsident Hild nur allzu häufig die Rede.

Doch zurück zur Ökumene der Teilnehmer: Neben vielen Älteren - meist Pfarrer und Theologen - aus der BRD und einigen wenigen Jüngeren (die mittlere Generation war äußerst schwach vertreten), fanden sich Vertreter aus der DDR, der CSSR, den Niederlanden und Großbritannien. Dazu kam ein koreanisches Pfarrerehepaar, das schon seit Jahren in einer Frankfurter Gemeinde tätig ist, sowie ein Südafrikaner im deutschen Exil.

All diese Menschen fragten nach dem, was die Kirche heute - besonders die deutsche - aus der Tradition der Bekennenden Kirche im Dritten Reich und vor allem von ihrem wohl profiliertesten Vertreter im In- und Ausland - eben Martin Niemöller - lernen kann.

Wohlthuend war dabei, daß in einem sehr intensiven Rundgespräch, das leider erst gegen Schluß der Tagung stattfand, die Bekennende Kirche auch von ihren "Vätern und Müttern"

stark entmythologisiert wurde. So war es allgemeiner Konsens, daß die BK z.B. in der Judenfrage nahezu völlig versagt habe. Es ging ihr zu großen Teilen um rein kirchlich-theologische Besitzstand- bzw. Bekenntniswahrung. Die Verbindung zum direkten Widerstand gegen das Hitler-Regime - die eigentlich politische Dimension - blieb meist ausgeklammert. Daß Kirche im Wesentlichen "Kirche für andere" und damit Mund der Stummen und Unterdrückten zu sein hat, wenn sie in der Nachfolge Jesu Christi steht, ging auch vielen Betroffenen des "Kirchenkampfes" im Dritten Reich erst nachträglich auf. Das noch sehr allgemein gehaltene "Stuttgarter Schuldbekenntnis" von 1945, sowie das schon präzisere, - aber von der EKD nicht voll akzeptierte! - "Darmstädter Wort" des Bruderrates der BK von 1947 waren erste Schritte auf diesem Weg, die über die "Barmer Erklärung" von 1934 hinausführten. Aber die Konsequenzen daraus wurden von den deutschen Kirchen in ihrer Gesamtheit betrachtet nicht gezogen, dieser neue Weg nur halbherzig oder gar nicht weiter verfolgt. Nur einzelne Personen wie etwa Martin Niemöller oder Gruppen wie z.B. die Aktion Sühnezeichen machten mit dem Ruf zur Umkehr von einer nationalstaatlich eingebundenen und in ihre ökonomischen und gesellschaftlichen Bindungen stark verstrickten Kirche (so das Darmstädter Wort) zu ökumenischer Weite und Verantwortung, die eben nicht nur in finanziellen Zuweisungen und oberlehrerhaften Ermahnungen bestehen kann, ernst.

Daher heute die Anfragen von der Ökumene, vor allem von den Kirchen der sog. Dritten Welt an die Haltung unserer Kirche(n) in der Bundesrepublik, die auf dieser Tagung Philipp Potter - nicht etwa moralisierend, sondern im Gegenteil freundlich und ermutigend, aber auch in aller Schärfe formulierte. Dazu gehört beispielsweise die Frage, wieweit die unklare Haltung der EKD zum Rassismusprogramm und etwa ganz konkret die Weigerung, die Beziehungen zur Dresdener Bank, die das Apartheid-Regime in Südafrika mit Krediten unterstützt, abzurechnen (siehe Fellbacher Synode der EKD), mit der Eingebundenheit der Kirche in das gesellschaftliche und ökonomische System der BRD zu tun haben, d.h. mit der Eingebundenheit in eine Gesellschaft, die eben zu großen Teilen auf Kosten der Dritten Welt (und auch der billigen Arbeitskräfte in und Rohstoffe aus Südafrika) lebt.

Kann eine Kirche, die auf so viel Zwänge Rücksicht nehmen muß, noch prophetische Kirche sein? Prophetisch ist hier verstanden als die Fähigkeit, in einer bestimmten historischen Situation das Richtige zu erkennen und zu tun, und damit glaubwürdige Zeichen für eine wirklich ökumenische Zukunft zu setzen.

In und am Rande der bundesdeutschen Kirchen - das betonen auch die Gäste aus anderen Ländern immer wieder - gibt es durchaus eine Reihe von Gruppen und einzelnen Christen, die damit ernst zu machen versuchen, "Kirche für andere" zu sein und dabei die brennenden Probleme unserer Tage und unserer Gesellschaft wie Frieden und Abrüstung, Ökologie und Umweltschutz, Reiche und Arme bzw. Ausbeuter und Ausgebeutete (so Volkmar Deile von der Aktion Sühnezeichen) in Angriff zu nehmen.

Aber inwieweit ist die "offizielle" Volkskirche dazu in der Lage und bereit, Anregungen, die von solchen Initiativgruppen ausgehen, aufzunehmen und mitzutragen, oder in wie weit werden solche Gruppen eher an den Rand gedrängt, auf den "Markt der Möglichkeiten" abgeschoben? Moltmann hat einmal formuliert, die Operationsbasis der Kirchen in der BRD sei vor allem die Zugehörigkeit und nicht die Teilnahme. Wie kommen wir zu einer "teilnehmenden Kirche", an der die einzelnen Gemeindeglieder wirklich teilnehmen und die insgesamt teilnimmt an den weltweiten Bewegungen des Reiches Gottes?

Dies nicht nur als eine Anfrage an irgendwelche Kirchenleitungen auf höherer oder niederer Ebene, sondern zuerst mal an uns persönlich, an unsere Bereitschaft zum Engagement, zur Offenheit die Nöte und Leiden, aber auch für die mutmachenden Erfahrungen unserer ökumenischen Schwestern und Brüder - sei es in Korea, in Südafrika, Äthiopien, Brasilien, El Salvador oder - gleich nebenan - in der DDR.

Günther Hein

Freizeiten `82 Evangelische Jugend Geismar

Nicht vergessen:
Konzil der Jugendarbeit
in Dransfeld 4./6. Juni 82

OSTERN IN HEMELN

Was bedeutet Ostern für mich -

Ostereier suchen, nur frei haben, viel essen ?

Alle, die mehr von Ostern erwarten und miterleben möchten, sind eingeladen, mit uns gemeinsam die Ostertage zu verbringen.

In der Osternacht wandern wir zur Ostermette (4.00 Uhr) nach Bursfelde.

Alle Teilnehmer sollen mindestens 14 Jahre alt sein.

Die Freizeit findet vom

9.-12. April 82 statt.

Für An- und Abreise muß jeder selbst sorgen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden ca. 60,-DM betragen.

PFINGSTBEGEGNUNG

Taize - Begegnungsstätte der getrennten Christen, Aufbruch eines neuen gemeinsamen Glaubensbewußtseins. So steht es auf einem Buch von Roger Schutz, dem Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taize.

Diese Gemeinschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, an der sichtbaren Einheit aller Christen zu arbeiten. Die Brüder entstammen verschiedenen christlichen Traditionen und kommen aus vielen Ländern Europas und Amerikas. Dreimal am Tag kommen sie zum gemeinsamen Gebet zusammen.

Die Brüder von Taize haben sich verpflichtet, sich für die Länder der 3. Welt zu engagieren, besonders für Lateinamerika und Afrika. Ein Teil der Gemeinschaft lebt und arbeitet immer in diesen Gebieten.

Taize ist zu einem "Wallfahrtsort" geworden, einem Ort der Versöhnung, zu dem es jährlich viele Jugendliche zieht. Das Leben dieser Gemeinschaft wollen wir erfahren, Anstöße für den Glauben bekommen, gemeinsam fragen, beten, suchen...

Pfingsten in Taize vom 28. Mai bis 1. Juni 82

Kosten für Fahrt mit PKW und Verpflegung: 120,-DM
Schlafsack und Luftmatratze sind mitzubringen.

Vorbereitungstreffen: Dienstag, den 18. Mai 19.30 Uhr

WANDERN & LAGERN IN N(orwegen)

Zwanzig Tage lang wollen wir unser bequemes Bett mit Iso-Matte und Schlafsack tauschen, um Norwegen "live" zu erleben. In diesen Tagen wollen wir soweit es geht, der Zivilisation Ade-sagen, um uns der Schöpfung, der Gemeinschaft, dem einfachen Leben zu öffnen.

Wir planen diese Tage für junge Leute ab 16 Jahre und können nur 24 Personen mitnehmen (deshalb bald anmelden!). Wir fahren gemeinsam mit der Bahn bis Trondhejm oder Moi Rana. Dort in den Fjells werden wir unser Planungs- und Vorbereitungslager (2-3 Tage) aufschlagen, um dann in zwei Gruppen die norwegische Wildnis unter die Füße zu bekommen. Ein gemeinsames Abschlußlager beendet unsere Wanderung.

Was jeder an Ausrüstung haben muß (evtl. bei Freunden ausleihen):

-Gestellrucksack -warmen Schlafsack -feste Schuhe

-Eißgeschirr -Iso-Matte -Bibel

Die Kosten für Fahrt und Verpflegung betragen 495,-
DM

Zeit: 25. Juni - 14. Juli 82

Ein Vorbereitungstreffen für alle Teilnehmer findet am Freitag, **dem** 4. Juni um 18.00 Uhr im Jugendheim statt.

SOMMER IN GEISMAR

Eine Woche "Urlaub zu Hause". Man muß nicht immer wegfahren um Gemeinschaft, Spaß und Abwechslung zu erleben. Wer zu Hause ist und Lust hat mitzumachen, zu Fuß, per Fahrrad, im Jugendheim oder im Wald sollte sein Interesse anmelden.

"Urlaub zu Hause" vom 19. bis 23. Juli 82

Anmeldungen an: Wolfgang Böttcher, Jugendheim
Hauptstr. 58 3400 Göttingen

Mit der Anmeldung ist die Hälfte des Teilnehmerbeitrags als Anzahlung auf das Freizeitkonto der Ev. Jugend Geismar Volksbank Göttingen Kt.nr. 8.68996.200 zu überweisen, der Rest bis spätestens 1 Woche vor Freizeitbeginn.